

Jahresbericht der Zürcher Frauenzentrale 1918/19 [Schluss]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): - (1919)

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-327116>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

neue Freunde brachte, die Beteiligung am Schaufensterwettbewerb, die uns einen dritten Preis eintrug, und ein Spezialverkauf der Grindelwalder Heimindustrie, der des Generalstreiks wegen völlig misslang.

Ein Defizit brachte uns die Teestube, die der Grippe wegen zwei Wochen ganz geschlossen bleiben musste. Wie weit an dem sichtlich schwächeren Besuch die höheren Preise, die der hohen Lebensmittelpreise wegen angesetzt werden mussten, und wie weit die Verschlechterung der Zugverbindungen und die Erhöhung der Fahrtaxen schuld sind, lässt sich nicht nachweisen. Immerhin ist es auffallend, wie sehr gerade der Besuch der auswärtigen Gäste abgenommen hat.

Wir hoffen zuversichtlich, dass mit dem Abbau der Rationierung und der Preise und mit der Wiedereinführung besserer Fahrpläne auch für die Teestube normalere Zeiten eintreten, in denen sie nicht mehr mit Verlust arbeiten muss. Als Reklame erfüllt sie nach wie vor ihren Zweck. Um die Räumlichkeiten noch besser auszunutzen, ist die Verwendung derselben für geschlossene Zusammenkünfte an Abenden und Sonntag-Nachmittagen vorgesehen, nachdem bereits mit den Studentinnen ein Versuch nach dieser Richtung gemacht worden ist.

Zur sozialen Seite unseres Unternehmens übergehend, sei der gute Geist, der alle, die in der „Spindel“ arbeiten, beseelt, dankbar anerkannt. Das Weihnachtsfest vereinigte den Vorstand und die Helferinnen, das Personal und die Arbeiterinnen zu einer freundlichen Feier, die jeweilen nicht wenig dazu beiträgt, das gute Einvernehmen zu festigen. Den Zeitumständen entsprechend wurden die Heimarbeitslöhne erhöht, wobei für die Wäsche der neu ausgearbeitete Tarif der organisierten Weissnäherinnen zugrunde gelegt wurde. Die Angestellten erhielten Teuerungszulagen neben der nach dem Jahresabschluss erfolgten Gehaltserhöhung. Unsere Arbeitszeit steht etwas unter der 48-Stundenwoche, wobei der freie Samstagnachmittag als eine grosse Annehmlichkeit empfunden wird, ohne mit merklichen Nachteilen verbunden zu sein. Schwieriger ist es, allen, die an unsere Türe klopfen, die gewünschte Arbeit zu verschaffen, sind doch die verwendbaren Leistungen sehr verschiedener Qualität. Während die einen seltenen Arbeitsuchenden grosse Geschicklichkeit entwickeln, erweisen sich andere beinahe als unbrauchbar oder gehen infolge Alters oder Krankheit in der Arbeit langsam zurück. Viele harren bei uns aus, andere kommen ein paar Wochen oder auch nur einmal, was meist dann geschieht, wenn sich eine regelmässige Beschäftigung für sie gezeigt hat. Der durch die letzte Generalversammlung eingesetzte Arbeiterinnenfonds, den unser Vorstand weniger für Unterstützungen als für Ausbildungszwecke bestimmte, wurde erst einmal in Anspruch genommen in der Weise, dass einer jungen Arbeiterin ein Buchführungskurs bezahlt wurde, wofür sich ihre Pflegemutter dadurch erkenntlich erwies, dass sie ihrerseits ein junges Mädchen im Weissnähen unterrichtete. Wenn nach dieser Richtung weniger geschehen ist, als wir gewünscht hätten, kann der Vorstand nur die eine Entschuldigung vorbringen, dass die Arbeit auf we-

nigen, oft sonst noch belasteten Schultern ruht und infolgedessen oft hinter unseren guten Absichten zurückbleibt. Vieles in unserem Betrieb ist besser geworden, und eine gewisse Sicherheit macht uns allen die Tätigkeit lieber und leichter.

Jahresbericht der Zürcher Frauenzentrale 1918/19.

(Schluss.)

Von den übrigen Aufgaben der Z. F. möchten wir besonders noch die Arbeit für das **Frauenstimmrecht** erwähnen. In einem ausführlichen Referat orientierte die Vizepräsidentin Frau Glättli an der ersten Delegiertenversammlung die Mitglieder über die Stimmrechtsinitiative vor dem Kantonsrat. Gemeinsam mit der Union für Frauenbestrebungen wurde eine Eingabe an den Kantonsrat gerichtet, worin das volle aktive und passive Stimm- und Wahlrecht für die Frauen verlangt wurde. Ebenfalls gemeinsam mit der Union veranstalteten wir im März einen sehr gut besuchten Vortrag von Herrn Prof. Vetter über die Stimmrechtsfrage. Ihr wurde im weiteren ein besonderer Besprechungsabend für die Mitglieder der Z. F. gewidmet. Durch ein Zirkular ersuchten wir unsere Vereine, dieser Frage ihre Aufmerksamkeit zu schenken und erklärten uns bereit, Referentinnen für Vorträge zur Verfügung zu stellen. In einem anderen Zirkulare baten wir um Vorschläge für die Wahl von Schulpflegerinnen. Eine wesentliche Unterstützung glauben wir der Stimmrechtssache auch durch die Uebernahme des Organes der deutschschweizerischen Frauenbewegung, die „**Frauenbestrebungen**“ erwiesen zu haben, das wir nun auf unsere Kosten weiterführen. Es bedeutet dies eine grosse finanzielle Belastung, es blieb jedoch kein anderer Ausweg übrig, da weder die Union für Frauenbestrebungen noch eine andere Frauenvereinigung imstande war, das Blatt weiterzuführen. Wir durften diese Zeitung nicht eingehen lassen, dazu ist ihre Bedeutung für die Frauensache, der auch die Z. F. dienen will, zu gross. Die Last, die wir uns damit aufgebürdet haben, kann uns nur durch die rege Propaganda unserer Mitglieder für Abonnements, event. auch Inserate, erleichtert werden. Wir hoffen auf die journalistische Mitarbeit weiter Frauenkreise, damit das Organ seinen Aufgaben immer besser gerecht werden kann. In die Redaktionskommission wurden ausser der bisherigen Redaktorin, Fr. Klara Honegger, noch Fr. Lina Erni und Fr. Emmi Bloch gewählt.

Einen Hauptbestandteil der Z. F. bildet nach wie vor das **Sekretariat**. Seine Arbeit hat sich soweit ausgedehnt, dass wir zur Anstellung einer zweiten Sekretärin und einer Kanzlistin schreiten mussten. In Fr. Gertrud Weiss von Affoltern haben wir eine tüchtige Kraft für unser Bureau gewonnen, Fr. Klara Weiss von Zürich besorgt zu unserer Zufriedenheit einstweilen halbtagsweise die Kanzleiarbeiten.

Die Sprechstunden, in denen unentgeltlich Rat und Auskunft an Frauen und Mädchen erteilt wird, sind immer stark besucht. Die Anliegen sind mannigfaltiger Art: im Vordergrund stehen Fragen der Berufswahl

und der geeigneten Ausbildungsmöglichkeit. Arbeits- und Stellengesuche aller Art werden an uns gerichtet. Da sind einerseits die beruflich Ausgebildeten, für deren spezielles Fach keine besondere Vermittlung besteht, z. B. Hausbeamtinnen und Fürsorgerinnen, andererseits die grosse Zahl derjenigen, die infolge mangelnder Ausbildung oder verminderter Leistungsfähigkeit zu qualifizierter Arbeit nicht fähig sind, die vielleicht erst durch die Not der Zeit gezwungen werden, sich eine Verdienstquelle zu suchen. Diese letzteren gilt es oft an die entsprechende Fürsorgeinstanz zu weisen. Der Pensionsnachweis für Frauen und Töchter, die Studium oder Beruf nach Zürich führt, wird fleissig in Anspruch genommen. Mehr und mehr wird das Sekretariat zum Ort, wo sich Frauenvereine und Organisationen Rat und Anregung zu neuen Aufgaben holen und ihrerseits durch Mitteilungen aus ihrer Tätigkeit wieder Anregung geben. Es wird die Stimmrechtsfrage besprochen, Referentinnen werden vermittelt, Auskunft über die Einrichtung von Gemeinde- und Hauspflegen geholt, mit den neu entstandenen Stellen für weibliche Berufsberatung werden Beziehungen angeknüpft. Dieser gegenseitige Austausch ist ebenso wertvoll wie erfreulich. Je mehr das Sekretariat bekannt wird, desto mehr nehmen die Anfragen von auswärts und damit der Umfang der Korrespondenz zu.

Die Grippe störte den regelmässigen Betrieb, zuerst durch die Erkrankung der Sekretärin, dann durch die grosse Mehrarbeit der Vermittlung von Pflegerinnen, der Wäscheabgabe, der Einrichtung des Notspitals Münchalden etc. Wenn die letztgenannten Aktionen auch nicht zu den eigentlichen Aufgaben des Sekretariates gehörten, so brachten sie, wie alle andern Unternehmungen der Z. F., viel Umtriebe mit sich. Das Sekretariat ist für alle Aktionen gleichsam eine Zentralstelle, wo die Berichte sich treffen, kreuzen, weitergeleitet werden, wo Auskunft und Bescheid geholt wird. Ein Stab von freiwilligen Hilfskräften steht getreulich für solche Mehrarbeit zur Verfügung. Das Flugblatt und die Besprechungsabende brachten und bringen fortlaufend grössere und kleinere Schreibereien, Hausbesuche und Unterredungen, und tragen ihrerseits dazu bei, unsere Einrichtungen bekannt zu machen, so dass nach und nach ein immer weiterer Kreis die Spindel kennen und in Anspruch nehmen lernt. Hier einige Zahlen: Konsultationen insgesamt 1907, davon Berufsberatung 118, Stellen- und Arbeitsgesuche 215, Pensionsanmeldungen und Anfragen 90.

Wie 1917 wurden auch im Berichtsjahre **Lindenblüten** an Anstalten vermittelt, das Quantum war diesmal bedeutend grösser, da uns auch die Linden der Schulhöfe zur Verfügung standen und der abstinenten Turner- und Radfahrerverein, sowie einige Soldaten in zuvorkommender Weise die schwierige Pflückarbeit besorgten. Neu ist die Vermittlung von **unbenützten Eintrittskarten** für Konzerte, Theatervorstellungen, Ausstellungen usw. durch das Sekretariat. Es ist bedauerlich, wenn solche Billetts unbenutzt bleiben, während viele Leute, darunter auch gebildete Frauen, sich nie einen Kunstgenuss leisten können. Wir bitten deshalb unsere Mitglieder, uns solche

unbenützte Billetts recht oft und möglichst frühzeitig zustellen zu wollen, sie werden nur an gut empfohlene Persönlichkeiten abgegeben.

Dem Sekretariat ist die unentgeltliche Auskunfts-erteilung in allen Fragen des **Gartenbaues** neu angegliedert worden. Im Anschluss daran wurden drei Vorträge gehalten über die wichtigsten Gartenbaufragen. Die Leitung dieser Auskunftsstelle liegt in den Händen von Frl. A. Gabathuler.

Unsere **Bibliothek** hat einen Zuwachs von 40 Bänden zu verzeichnen; leider wird sie immer noch wenig benützt. Es wurden im ganzen 325 Bände an 66 Personen ausgeliehen. Die 1700 Bände der Bibliothek umfassen in der Hauptsache die Gebiete der Frauenbewegung, Frauenausbildung und Frauenberufe, Hygiene und Krankenpflege, Erziehung und Unterricht, Volkswirtschaft und soziale Bewegung, Rechtsfragen, Fürsorge, Sittlichkeits-, Abstinenz- und Friedensbewegung, ferner einige Frauenbiographien und Kinderbücher. Bibliothekstage sind Mittwoch und Freitag nachmittags, als freiwillige Bibliothekarin amtet Frl. Marie Keyser.

Die **Dienstlehrplätzchenvermittlung** der Z. F. ist nun dem Sekretariat übergeben worden, doch besorgt die bisherige Kommission unter der Leitung von Frl. Eberhard immer noch einen grossen Teil der Arbeit. Frl. E. berichtet über ihre Tätigkeit:

Im Frühjahr wurde den Lehrern der Abschlussklassen für ihre Schülerinnen ein Zirkular an deren Eltern zugestellt, in dem diese auf die Wichtigkeit der praktischen hauswirtschaftlichen Ausbildung der Mädchen und auf die Plazierung schulentlassener Mädchen durch die Frauenzentrale aufmerksam gemacht wurden. Es meldeten sich 80 Mädchen, von denen aber 38 auf anderen Wegen Arbeit fanden, so dass durch uns 42 plazierte wurden, 28 in der Stadt, 14 auf dem Lande. In einer Zusammenkunft im Olivenbaum wurden sie auf die Pflichten ihrer zukünftigen Stellung aufmerksam gemacht. Es war dabei auffallend, wie wenig körperlich entwickelt viele der angemeldeten Mädchen waren. Es ist natürlich schwierig, für so kleine, unentwickelte Mädchen passende Stellen zu finden, und es braucht von seiten der Hausfrauen viel Geduld, um sie zu tüchtigen Arbeiterinnen auszubilden. Die Eltern sind auch oft schwer zu überzeugen, dass es sich bei der Plazierung der Mädchen um eine **Lehre** handelt, und dass schon der freie Unterhalt bei den jetzigen Lebensmittelpreisen einen ansehnlichen Lohn darstellt, so dass man sich für die ersten Monate bei den geringen Leistungen der Mädchen mit einem kleinen Barlohn begnügen muss. Es fehlte aber auch nicht an erfreulichen Fällen, wo die Eltern ihr Kind gerne bei kleinem Lohn aufs Land plazierten, damit es bei kräftiger Kost in guter Luft körperlich erstarken könne. Die meisten dieser Mädchen haben am Landleben grosses Gefallen gefunden.

Von den plazierten Mädchen verliessen 20 ihre Stelle vor Ablauf des Lehrjahres aus den verschiedensten Gründen. Von den 22 übrigen verblieben 7 noch ein zweites Jahr in der gleichen Stellung, 4 wechseln ihre Stelle, die andern treten in eine Berufslehre oder in ein Geschäft.

Um allzu leichtem Stellenwechsel entgegenzuarbeiten, wurde für das laufende Jahr ein Dienstlehrvertrag aufgestellt, durch den sich Dienstherrin und Eltern des Dienstlehrlingens nach einer Probezeit von vier Wochen verpflichten, das Dienstverhältnis nicht ohne zwingende Gründe vor Ablauf eines Jahres zu lösen. Gegen Ende des Jahres wurden die noch im Dienst stehenden Mädchen zu einer Zusammenkunft eingeladen, in der sie über den Erfolg ihres Lehrjahres Bericht erstatteten. Die grosse Arbeit der Stellenvermittlung mit ihren unzähligen Hausbesuchen und Schreibereien wurde von Fräulein M. Grob und einer Schülerin des Fürsorgekurses in vorzüglicher Weise besorgt, während die Kontrolle der platzierten Mädchen während des Jahres von den Mitgliedern der Kommission für Dienstlehrplätzchen ausgeübt wurde.

Die **hauswirtschaftliche Kommission** der Z. F. vertrat die Wünsche der Frauen im städtischen Wirtschaftsrat und im kantonalen Ernährungsamt.

Im Herbst 1918 wurden auf Anordnung der hauswirtschaftlichen Kommission in verschiedenen Schulküchen durch städtische Haushaltungslehrerinnen und Lehrerinnen der Haushaltungsschule des Gemeinnützigen Frauenvereins Demonstrationsvorträge über das Einmachen von Sauerkraut abgehalten. Die Vorträge waren sehr gut besucht; es wurden jeweils im Anschluss noch viele hauswirtschaftliche Fragen gestellt und beantwortet. Die Kosten für diese Kurse übernahm die Stadt, waren sie ja auch auf eine Anregung im städtischen Beirat organisiert worden. Eben war man daran, eine Wiederholung und weitere Ausdehnung der Vorträge anzuordnen, als die sich ausdehnende Grippe Halt gebot. Den ganzen Herbst und Winter über konnten dann wegen der herrschenden Epidemie weder Vorträge noch Kurse abgehalten werden. Es darf auch angenommen werden, dass die Hausfrauen in der langen Zeit durch eigene Erfahrungen und infolge mancherlei gebotener Belehrungen den Anforderungen der Zeit sich anzupassen gelernt haben.

Die **Heimarbeitskommission** der Z. F. konnte an die angeschlossenen Arbeitsvereine folgende Arbeit vermitteln: 400 Hemden im Auftrag des Roten Kreuzes und gemeinsam mit der Heimarbeitskommission des Gemeinnützigen Frauenvereins 5000 Paar Socken für die Kriegstechnische Abteilung in Bern.

Schliesslich sei noch zweier anregender Abende gedacht, an welchen uns deutsche Gäste: Frau Dr. Levy-Rathenau aus Berlin über Berufsberatung und Frau Dr. Nägeli aus Mainz über die Selbsthilfe der Frauen bei den Ernährungsschwierigkeiten berichteten, und endlich noch einer Gründung, zu welcher die Z. F. im Hinblick auf die sehr bösen Zustände im Massagegewerbe den Anstoss gegeben hat. Es ist die **Gründung des Fachvereins der schweizerischen diplomierten Masseure und Masseusen von Zürich und Umgebung**, der sich die Hebung des Massageberufes zum Ziele setzt. Dies soll dadurch erreicht werden, dass in Zukunft das Masseurdiplom nur noch an genügend vorgebildete und im Charakter einwandfreie Persönlichkeiten erteilt wird. Die Behörden haben dem jun-

gen Verein, dem die besten Elemente unter den Masseuren und Masseusen in Zürich und Umgebung angehören, ihre Unterstützung zugesichert. Es liegt nun am Publikum, ihn weiter zu fördern, indem es sich nur noch von Angehörigen des Vereins bedienen lässt. Die Arbeitsvermittlung besorgt einstweilen Frau Rotach, Gotthardstrasse 49.

Unser Bericht ist bereits zu lang geworden, als dass wir noch von der Verkaufsgenossenschaft und der Teestube berichten wollten, welche übrigens ganz unabhängige Unternehmungen sind und ihren eigenen Bericht herausgeben werden. Dagegen möchten wir allen unseren Mitarbeiterinnen und den Spendern von Gaben aller Art, die meist so feinsinnig auf unsere Intentionen eingegangen sind, noch einmal unseren warmen Dank aussprechen. — Wir stehen an einem Wendepunkt unserer Geschichte; die Wege, welche die Entwicklung einschlagen wird, sind nicht zuletzt abhängig von dem Geiste, in dem die Frauen ihre Verantwortung gegenüber ihrem Volke erfassen, und von der Art, wie sie ihre menschliche Aufgabe erfüllen.

Skizzen vom Internationalen Frauenkongress.

Jane Addams.

Wer durch die Kenntnis ihres grossartigen Lebenswerkes auf sie vorbereitet Jane Addams gegenüber tritt, wird sich von der Schlichtheit ihrer Persönlichkeit, von dem Fehlen jener gewissen Härte, die die Gewohnheit des Hervortretens und Durchgreifens fast immer mit sich bringt, ebenso sehr überrascht wie angezogen fühlen. Auch nicht der leiseste Hauch von Selbstbewusstsein, keine Erinnerung an die Macht über die Gemüter, die ihr gegeben, und die so vielfach zu einer Macht über die Dinge geworden ist, liegt über ihrem bei aller angeborenen Vornehmheit so einfach herzlichen Wesen. Ihre gütige Mütterlichkeit, auf die so vielfach hingewiesen worden, ist es in der Tat, die auch der Neuhinzutretende unmittelbar empfindet, und vielleicht ist aus ihr die Atmosphäre schwesterlicher Gesinnung geboren, die die ganze Tagung des Kongresses durchwehte. Noch verehrungswürdiger erschienen diese Eigenschaften, wenn neben ihnen die Energie, das rasche Auffassungsvermögen, der erstaunliche Ueberblick, die Schlagfertigkeit der Leiterin dieser grossen Körperschaft hervortraten, Eigenschaften des Intellekts, die sich in solcher Weise fast mit denen des Herzens verbunden zeigen.

Wie an einem Zauberfädchen leitete die edle Frau die grosse Versammlung, hielt die Rednerinnen beim Thema fest, bemass ihnen, in der Sache so unnachsichtig wie versöhnend in der Form, die Zeit, erteilte oder versagte das Wort — immer in unbedingter Objektivität als Verwalterin des Willens des Hauses. Es hätte kaum des Holzhammers bedurft, dessen sie sich bediente, um ihrem Wort Nachdruck zu verschaffen.

Auf welcher Seite sie bei den Abstimmungen mit ihrer eigenen Ueberzeugung war, wird dem Bureau und den Nächststehenden bekannt gewesen sein. Den Uneingeweihten wies in ihrer Geschäftsführung nichts darauf